

I n t e r n ! I n t e r n !
= = = = =

M I T T E I L U N G S B L A T T
der O p o s i t i o n der I K Ö - Nr.9 - November 1950

= = = = =
D E R K R I E G I N K O R E A U N D D I E P O L I T I K
D E S R E V O L U T I O N Ä R E N P R O L E T A R I A T S

o o o o o

Von Michel P a b l o

o o o o o

Die Ereignisse in Korea stellen zwei grundsätzliche Fragen, auf die geantwortet werden muß: Wie ist die korrekte Haltung, die Haltung der Klasse, die ihnen gegenüber eingenommen werden muß? Welche Perspektiven ergeben sich in der Entwicklung der internationalen Lage für die nächste Zukunft?

Der Charakter des Krieges in Korea.

Am 25 Juni hat in Korea offenbar eine "Agression" stattgefunden. Die einzige Frage, welche diesbezüglich die Verteidiger des pro-amerikanischen von denen des prosovjatischen Lagers trennt, betrifft die Identität des "Angreifers": Nordkorea, getrieben durch Moskau oder Südkorea, getrieben durch Washington.

Alle Abstufungen im roten Lager der Zentristen und der Ultralinken in der Arbeiterbewegung haben es nicht verabsäumt, sich ebenfalls dieser formalen Betrachtungsweise der Ereignisse anzuschließen, den "Agressor" zu suchen und ihn anzuklagen. Wir weisen besonders auf Artikel hin, die bis jetzt zu diesem Thema erschienen sind und zwar: in der "Labor Action" Shachtmans in den Vereinigten Staaten, in "La Batalla" der POUM; in der "Proletarischen Revolution" von Monatte-Louzon, in den Artikeln des "Franc Tireur" in Frankreich; in der Stellung, die Fenner Brockway in England eingenommen hat, usw. Was die Haltung der Jugoslawen betrifft, die zwar spitzfindiger, aber nicht weniger zweideutig ist, so werden wir darüber an besonderer Stelle sprechen. Genau so werden wir bezüglich der Verschiedenheiten verfahren, welche die einzelnen der oben angeführten Strömungen voneinander unterscheiden.

Wenn man die vehemente Prosa liest, zu der die meisten dieser Leute durch den Krieg in Korea inspiriert wurden, so ist man vor allem verblüfft, wenn man sieht, bis zu welchem Punkt sie sich in ihrer Stalinangst und ihrem Eklektizismus vom Klassenkampfboden entfernen und wie sehr sie eine fundamentale Tatsache in der Korea-Angelegenheit "vergessen" haben, und zwar: daß der gemeinsame Beschluß von Moskau und Washington dieses Land willkürlich durch die Linie des 38 Parallelkreises teilte und daß es sich keineswegs um zwei verschiedene Nationen handelt, deren eine der Tat der "Agression" oder der "Invasion" von der anderen angeklagt werden könnte. Daher ist folgerichtig der Hinweis auf den Angriff der UdSSR auf Finnland im Jahre 1940 wertlos

Kann man irgend einem Teil der koreanischen Bevölkerung-denn den Vorwurf machen, daß sie gegen die willkürliche Teilung des Landes ist und seine Einheit wiederherstellen möchte? Die Unabhängigkeit und der Wiederaufbau des Landes kosten ihren Preis. Ein Kampf für die Einheit des Landes, der von irgendeinem Teil der Bevölkerung unternommen wird, kann auf keinen Fall, selbst nicht vom formalen Standpunkt internationalen Rechts als eine "Agression" oder "Invasion" betrachtet werden, sondern einfach - wenn es sich um einen bewaffneten Kampf handelt, wie es der Fall ist - als Bürgerkrieg.

Ein Bürgerkrieg setzt das Bestehen feindlicher Klassen und entgegengesetzter Interessen voraus. Um in einem gegebenen Bürgerkrieg eine Stellung einnehmen zu können, muß man den Charakter der gegebenen sozialen Kräfte analysieren und ihre Ziele ergründen: wer bekämpft wen und warum?

Die Kenntnis der sozialen Geographie ist für jeden politischen Schriftsteller notwendig. Korea ist ein ausgedehntes Land, welches bis jetzt die internationale Aufmerksamkeit sehr wenig auf sich gezogen hat, aber seine soziale Struktur von heute müßte zumindest allen jenen klar sein, welche die "Agression" und die "Invasion" Nordkoreas brandmarken. In der "Volksdemokratie" Nordkorea wurden die feudal-kapitalistischen Elemente beseitigt, die Agrarreform ausgerufen und die von der kommunistischen Partei übernommene Regierung konnte, wenn schon nicht auf die unmittelbare Unterstützung, so doch auf die wohlwollende Haltung der Massen der armen Bauern und Arbeiter zählen. In Südkorea dagegen war die Klasse der Feudal-Kapitalisten noch immer herrschend und das Regime Singman Rhee stützte sich in der Hauptsache auf die Polizei. Das fortgeschrittene Stadium der Bestechlichkeit und Zersetzung ließ keinen Zweifel übrig: es wurde selbst von einer Reihe von amerikanischen und proamerikanischen Propagandisten erkannt und durch Tatsachen, wie die im Verlaufe dieses Jahres stattgefundenen Wahlen, bestätigt. Die Stärke, mit der die Partisanenbewegung im Süden ausbrach, schon lange, ehe die Feinseligkeiten begannen, und das Ausmaß der militärischen Katastrophe, die über dieses Regime von Anfang an hereingebrochen ist, bestätigen die fortgeschrittene Auflösung, die man nur mit jener des Regimes Tschang Kai Schek in der letzten Periode seines Bestehens vergleichen kann.

Wir können also bezüglich der Verhältnisse der sozialen Kräfte in Korea am Anfang des Ausbruchs der Feindseligkeiten folgendes feststellen: die breiten Massen der armen Bauern und Arbeiter auf der einen Seite, zum Kampf gerufen von der kommunistischen Partei unter der Fahne der Einheit und Unabhängigkeit Koreas; auf der anderen Seite die feudal-kapitalistischen Elemente, umgeben von Polizeikräften, amerikanischen Militärs und einer kleinen Schichte zurückgebliebener Bauern. Als die Armee Singman Rhees, die "beste Armee Asiens" nach der Meinung ihrer amerikanischen Instruktooren, zu zerschmelzen begann, hatten die südkoreanischen Soldaten nicht die geringste Lust, für die Feudal-Kapitalisten von Söul und ihre imperialistischen Herren zu kämpfen. Diese letzteren traten unmittelbar auf den Schauplatz durch den Antransport der in Japan stationierten amerikanischen Truppen.

Von diesem Zeitpunkt an zeigte der Bürgerkrieg in Korea die unmittelbare Entwicklung zum kolonialen und antiimperialistischen Krieg.

Der revolutionäre Aspekt dieses Krieges ist nicht weniger wichtig. Er hat als nationaler Bürgerkrieg begonnen, für die Einheit und Unabhängigkeit des Landes, um sich zu einen revolutionären und anti-imperialistischen Krieg zu entwickeln, welcher die unvermeidliche Koalition zwischen dem eingeborenen Feudal-Kapitalisten und dem fremden Imperialismus in Korea wie in China, in Viet-Nam wie auf den Philippinen, wie in allen kolonialen oder halbkolonialen Ländern bekämpfen mußte.

Schneller und entschlossener als in China oder in Viet-Nam haben die nordkoreanischen Führer den rein militärischen Kampf mit einem kühnen sozialen Programm verbunden, indem sie an die Massen Südkoreas appellierten, sich überall in Volkskomitees zu organisieren und die Agrarreform vorwärtszutreiben. (1) Das hat sich nach einem Beschluß, gefaßt am 4 Juli 1950 von der ständigen Kommission der Obersten Volksvertretung, in den befreiten Gebieten zu vollziehen und durch die "Beschlagnahme der Ländereien ohne Entschädigung und ihre kostenlose Verteilung" (2) Der gleiche Beschluß setzt eine Reihe von Steuern beträchtlich herab, die von der Singman-Rhee-Regierung auf-erlegt wurden.

Die Ergebnisse dieses Programms und dieser revolutionären Entscheidungen zeigten sich unleugbar in der Stärke der Massenunterstützung, die überall der nach dem Süden vor-rückenden nordkoreanischen Armee begegnete. Diese Unter-stützung ist die Grundlage des Widerstandes, der Siege und Überraschungen, welche die amerikanische Strategie angesichts eines revolutionären Krieges dieser Art in Kauf nehmen mußte.

Zu erklären, daß dieser anti-imperialistische und revolutio-näre Aspekt des Krieges bloß von "sekundärer Bedeutung" ist, wie dies die "Batalla" der POUM (3) schreibt, oder einfach als "formal", jeglichen Inhalts "völlig" entkleidet, wie das die überhebliche Schreibart gewisser Ultralinker tut, (4), heißt einer Bewegung von Millionen Menschen, die heute ganz Asien und alle kolonialen Länder erschüttert und die zur Stunde den wichtigsten revolutionären Faktor darstellt, einfach den Rücken kehren.

Aber wie steht ihr bei alledem, so antworten uns diese hoheits-vollen Beobachter der Geschichte, zur Rolle des Kreml und des Stalinismus? Der Krieg in Korea ist vor allem, so sagen sie, eine Episode des "kalten Krieges" zwischen Washington und Moskau, einerseits von Singman Rhee und andererseits von Kim Ir Sen vorgeführt. Den Krieg Nordkoreas als gerecht und fortschritt-lich zu betrachten und ihn zu unterstützen heißt das Spiel Moskaus und des Stalinismus spielen, heißt mithelfen, den "Umkreis der russischen Beherrschung und des bürokratischen Kapitalismus zu erweitern" (4), schreiben die Propheten des neuen "bürokratischen" Zeitalters, welches über die Menschheit hereinbricht.

Das ist das Wesen der Argumentation aller jener, die in den meisten Fällen, wenn schon nicht der "energischen Aktion" des Imperialismus und seiner Tarnung, der Uno, in Korea applaudieren, so doch sich damit begnügen, in Bezug auf die "zwei" Korea eine "neutrale" Haltung einzunehmen. (5)

(1) Botschaft Kim Ir Sen's an das koreanische Volk vom 26. Juni (lt. Bulletin der new China News Agency, 28. Juni)

(2) Bul. New China News Agency, 11. Juli

(3) "La Batalla" v. 19. Juli

(4) "Sozialismus oder Barbarei, Nr. 7. August-September, p. 100

(5) "Die proletarische Revolution"

Die menschliche Logik hat nur in dem Maße Wert, als sie verallgemeinert, ohne dabei in ihren Abstraktionen das zu verflüchtigen, was das Wesentliche und Fundamentale eines Phänomens ist. Es ist sehr einfach, heute in der Welt lediglich die direkte oder indirekte Aktion zweier organisierter Kräfte zu sehen, welche tatsächlich über kolossale Mittel verfügen: jene der Sowjetbürokratie und jene des amerikanischen Imperialismus. Aber zu glauben, daß diese Kräfte die einzigen sind, welche heute die Geschichte bestimmen, heißt, einen schwer zu überwindenden Abstand zu jenem Geist zu schaffen, der sich nicht vor einer metaphysischen Konzeption der Geschichte beugt und nicht bereit ist, sich wie Bossuet einen göttlichen Plan für diesen Zweck auszuborgen.

Bereits die bisherige Erfahrung des koreanischen Krieges, die zutiefst die militärische und politische Strategie der Vereinigten Staaten umwälzte, hat gezeigt, daß diese gewaltige Macht die Widersprüche der Welt, welche sie zu beherrschen versucht, nicht zu überwinden vermag, daß diese Widersprüche selbst bei weitem die Fassungskraft der Klasse, die diese Kraft leitet, ja selbst ihre Mittel, über die sie verfügt, übersteigen.

Wir werden später noch auf diesen Aspekt der Frage zurückkommen. Die Sowjetbürokratie hat durch ihre andersartige soziale Natur, trotz ihrer materiellen und technischen Unterlegenheit gegenüber dem amerikanischen Imperialismus ein viel besseres Verständnis für die sozialen Kräfte und vermag sie daher viel besser zu ihrem Vorteil auszunützen. Aber weder die Vereinigten Staaten noch die UdSSR erzeugen die sozialen Kräfte noch bestimmen sie den grundlegenden historischen Kurs.

Die Krise des kapitalistischen Systems in den Mutterländern und in den Kolonien ist nicht das Ergebnis der Mächenschaften des Kreml, noch weniger kann der Kreml ihre Dynamik bestimmen. Beide werden bestimmt durch die Natur und die Entwicklung des kapitalistischen Systems. Die Krise des Stalinismus andererseits wird ebenfalls nicht durch Washington, sondern durch die Natur und die Entwicklung des Stalinismus selbst bestimmt.

Um auf die koloniale Seite der Krise des Kapitalismus zurückzukommen, so ist es widersinnig, alles, was auf diesem Gebiete seit dem letzten Kriege geschehen ist, auf die Rechnung des Kreml zu setzen und nicht zu begreifen, daß es vor allem der tiefe, notwendige und fortschrittliche Charakter der kolonialen Massenbewegung ist, der in einem mit einem früheren nicht zu vergleichenden Aufflammen gleichzeitig die Ketten des Feudalismus, des eingeborenen parasitären Kapitalismus und des Imperialismus zerbricht. Diese Bewegung ist notwendig, d. h. vorbereitet durch die gesamte vorhergegangene Entwicklung der kolonialen Länder und es gibt niemand, der fähig wäre, sie aufzuhalten. Die einzig mögliche revolutionäre Haltung besteht darin, sich an dieser kolonialen Massenbewegung zu beteiligen und im Schoße dieser Bewegung gegen ihre Ausnützung durch die sowjetische Bürokratie zu kämpfen. Um aber diese Möglichkeit zu bekommen, ist die erste Voraussetzung, sie bedingungslos gegen die einheimischen Feudal-Kapitalisten und besonders gegen den Imperialismus zu verteidigen. Man kann sich keine vollendetere Haltung politischen Selbstmordes denken als jene, den kolonialen Massen, die sich in ganz Asien in Abermillionen gegen die imperialistische Vorherrschaft erheben, zu erklären, daß man sie nur dann unterstützen werde, wenn an ihrer Spitze keine stalinistische oder mit den Stalinisten sympathisierende Leitung stünde, sondern eine "revolutionäre, von Moskau unabhängige Führung". Dies

erklärt z.B. "La Batalla" der POUM und vergißt dabei ihren eigenen Kampf in Spanien, der nicht sozialistisch und proletarisch war. (1)

Diese Bewegungen zu verurteilen, sie zu ignorieren, zu verkleinern, sich ihnen gegenüber "neutral" zu erklären, weil sie von stalinistischen Führungen geleitet werden, das bedeutet in Wahrheit den gesamten Klassenkampf, den kolonialen und anti-imperialistischen Kampf unserer Epoche zu verurteilen, zu verleugnen, zu verachten, sich ihm gegenüber "neutral" zu erklären

Andrerseits ist die koloniale Massenbewegung nicht nur notwendig in dem Sinn, in dem wir dies hier erklären. Sie ist zu gleicher Zeit eine fundamentale, im höchsten Sinn revolutionäre Bewegung, d h Fortschrittlich, und das von einem doppelten Gesichtspunkt aus: einerseits zerstört sie für immer das Gleichgewicht des Kapitalismus und bewirkt, daß dieses System in eine permanente Krise eintritt, die sich immer mehr verschärft; andererseits wird in demselben Maße als sich die anti-imperialistische Revolution in der Welt verbreitet und die Krise des Kapitalismus verschärft, die Weltrevolution gefördert und die Herrschaft der Sowjetbürokratie an der Basis unterhöhlt, trotzdem es zuerst umgekehrt aussieht.

Die Ereignisse bestätigen diese Gesamtauffassung der Lage und des historischen Prozesses. Die Bewegung der Massen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern ist seit dem letzten Krieg mit einer derartigen Kraft losgebrochen, wie es niemand, auch die stalinistische Führung nicht, vermutet hat. Die Macht dieser Bewegung hat die kommunistischen Parteien viel weiter mit sich gerissen als es der Kreml jemals voraussah und hat so die Entwicklung dieser Parteien nachhaltig beeinflußt. Das zeigt sich ganz klar, wenn man die Entwicklung der chinesischen Revolution seit 1936 und besonders während des Krieges aufmerksam studiert.

In Korea war die Massenbewegung nicht weniger tiefgehend. Niemand kann mit Sicherheit behaupten, daß es der Kreml war, der den Beginn der Operationen gegen Südkorea veranlaßte und nicht die Leitung der KP Koreas, getrieben durch den Druck der Massen und der eigenen "linken Strömung". Und niemand kennt noch genau die Rolle, die das China Mao Tse Tungs bei diesen Ereignissen gespielt hat, das keineswegs genau eine "Volksdemokratie" europäischen Musters, ein Satellit Moskaus ist. Wenn man die Ereignisse in Korea vor der "Agression" studiert, so sieht man, daß die militärischen Operationen eine längere Vorarbeit durch die Werbung Nordkoreas für die Vereinigung krönen. In mehreren Fassungen wurde die "friedliche" Einigung des Landes vorgeschlagen, von Syngman Rhee aber immer wieder abgelehnt, was dazu beitrug, daß dieser von den die Einheit des Landes wünschenden Massen immer mehr sich absonderte. In einer solchen Lage, wie sie in Korea bestand, ein zerfallendes Regime im Süden, das immer höher steigende Fieber des Einigungswillens in den Massen des Landes, wer kann da behaupten, daß die Leitung der KP Koreas selbst noch imstande war zu widerstehen ohne Gefahr, vom Druck der Massen hinweggespült zu werden, daß sie nicht im Gegenteil erst durch diesen Druck getrieben wurde? Das 1946 China von Moskau auferlegte Kompromiß zwischen Yennan und Tschunking, das die Bodenreform preisgab, wurde ja auch durch den Druck der Massen selbst gebrochen, die begonnen hatten, sich des Bodens zu bemächtigen.

(1) "La Batalla", 19. Juli 1950

Wenn die KP Chinas nicht sofort ihre Politik geändert hätte, wäre sie durch die Kraft der Massen beiseitegespült und von ihnen getrennt worden. In Griechenland begannen nach dem Abkommen von Varquiza jene Volksteile von selbst den neuen Partisanenkrieg, welche diesem verräterischen Abkommen nicht zustimmten und die griechische KP folgte dieser Bewegung, um nicht vollkommen die Basis zu verlieren.

Natürlich wird der Kreml überall dort, wo eine Massenbewegung entsteht, versuchen, sich einzuschalten und sie zu seinem Vorteil auszunützen. Aber das genügt nicht, um eine solche Bewegung zu verurteilen, denn das bedeutet, den Klassenkampf und den Kampf der Kolonialvölker in unserer Epoche zu verurteilen. Daß der Kreml im koreanischen Krieg seinen Stoß gegen seinen grundsätzlichen Gegner, die Vereinigten Staaten richtet, darüber besteht nicht der Schatten eines Zweifels. Aber zwischen der russischen und der amerikanischen Intervention besteht mehr als ein grundlegender Unterschied. Es gibt keine sowjetischen Truppen in Korea, es gibt nicht einmal sowjetische "Kader", welche die Operationen lenken. Dafür wurde bisher kein einziger Beweis durch die Amerikaner oder die UNO erbracht, trotz ihres erwiesenermaßen großen Interesses an einem solchen. Die Koreaner bieten heute amerikanischen und anderen imperialistischen Truppen die Stirne. Diese Tatsache ist klar.

"La Batalla" will indessen auf keinen Fall gefoppt sein; sie weiß zu berichten, daß die nordkoreanischen Divisionen von den Russen bewaffnet wurden und fast mit Sicherheit auch geschult. Andere weise Beobachter des besonderen Ausdrucks eines "bürokratischen Phänomens in Korea" (Hört!)(1) können sich den koreanischen Widerstand und die bis jetzt seitens der "mächtigen USA" erlittenen Niederlagen nicht anders erklären als durch die Tatsache, daß hinter Nordkorea "die Macht und die direkte Kontrolle Rußlands" stehe.

Leider verteilt Rußland in Korea ebenso wie im spanischen Kriege, wie in Griechenland, wie in Viet-Nam seine militärische Hilfe in derart berechneten Mengen, daß der Sieg niemals durch diese Hilfe erfochten werden kann. Was der Kreml in Korea beabsichtigt, werden wir später sehen. Stellen wir gleich fest, daß etliche Waffen und Panzer mit der Arbeit der koreanischen Massen bezahlt wurden und daß z.B. den Koreaner noch zur Stunde die Luftwaffe völlig fehlt. Die Überlegenheit der Koreaner über die Amerikaner und ihre Partner bestand bis heute ausschließlich in der Höhe ihrer Moral und in der großen und umfassenden Unterstützung, welche die Bevölkerung diesem Krieg leistet; weiters im revolutionären Charakter dieses Kampfes, der den Imperialisten die größten Überraschungen bereitet und größte Entmutigung und Zweifel bezüglich des Gelingens eines Feldzugs hervorrief, welcher nur nach den Grundsätzen klassischer militärischer Operationen bewerkstelligt wird und nicht nach den Erfordernissen des Kampfes gegen ein sich erhebendes Volk.

Der grundlegende Charakter des Krieges in Korea ist demnach der eines Kolonialkrieges, eines antiimperialistischen und revolutionären Kampfes. Als solcher muß er bedingungslos vom revolutionären Proletariat unterstützt werden.

Der Kampf in Korea fügt sich der ungeheuren Bewegung der Massen der kolonialen und halbkolonialen Länder ein, die

(1) "Sozialismus oder Barbarei", Nr.7

sowohl das Joch des Imperialismus wie auch der einheimischen Feudal-Kapitalisten abschütteln will. Diese Bewegung ist zur Stunde der entscheidende revolutionäre Faktor, der die Vernichtung des kapitalistischen Systems herbeiführt und die historischen Aussichten der Weltrevolution stark verbessert. Sie wirkt auf die Dauer ebenso gegen den Stalinismus, gegen das Regime der Sowjetbürokratie, das mit der Ausbreitung der Revolution in der Welt ebenso unvereinbar ist wie mit den neuen Möglichkeiten der Organisation und Entwicklung der Produktivkräfte

✖ ✖ ✖

DER KRIEG VON KOREA, UNTER DEM GESICHTSWINKEL DES GEGENSATZES
UdSSR : U S A BETRACHTET

Über die Rolle des Kreml im koreanischen Krieg und den Nutzen desselben, auf den er rechnen zu können glaubt, kann man nichts als Hypothesen entwickeln. Läßt man gelten, daß der Kreml der Anstifter der "Agression" gegen das Regime Syngman Rhee war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er weder die Schnelligkeit noch die Ausdehnung noch die Tragweite des amerikanischen Widerstandes vorhergesehen hatte. Er rechnete in diesem Fall wahrscheinlich mit einem schnellen Krieg und der Niederwerfung des überlebten Regimes von Söul

Aber vom Moment an, als die Führer von Washinton sich entschlossen, in der Tat zu zeigen, wie ernst es ihnen um ihre Politik der "Aufrechterhaltung der gegebenen Lage" und des Nichtaufgebens jeder Stellung, jedes Einflußgebietes ist, war es möglich, daß der Kreml ein Interesse daran fand, die koreanische Sache genau so auszunützen wie in Viet-Nam oder in Griechenland, um die Kräfte der Vereingten Staaten und ihrer Verbündeten zu fesseln und diese Mächte in einen erschöpfenden Krieg zu ziehen, der ihre Gesamtstrategie auflöst und auf jeden Fall den Vorteil eines eventuellen Sieges in keinem Verhältnis zur aufgewandten Kraft stehen läßt.

Die wenigen europäischen und amerikanischen Journalisten, die fähig waren, das Spiel des Kremls richtig zu durchschauen, täuschen sich nicht, wenn sie die Strategie Moskaus gegenüber den USA von der Absicht bestimmt sehen, diese in zwar zweit-rangige, dafür aber militärisch und politisch wesentlich kost-spieligere Kämpfe hineinzuziehen, während die Kräfte der UdSSR verschont bleiben. Jeder Konflikt, der sich dahin schleppt, wie jener in Griechenland oder Viet-Nam, jeder Unruheherd wie in Malayá, Birma, auf den Philippinen usw verursacht einen dauernden militärischen und politischen Aderlaß am Körper des Imperialismus, schwächt und zerstreut seine Kräfte auf verschiedene sekundäre Punkte der Weltfront.

Unter dem Gesichtswinkel des Gegensatzes UdSSR - USA betrachtet, zeigt diese Front tatsächlich zwei wichtige Abschnitte: Europa und Asien. Der europäische Sektor ist bei weitem der wichtigere von beiden, denn die großen materiellen und menschlichen Kräfte sind noch immer in Europa angesammelt und deren wirksame Kontrolle kann den Ausgang eines allgemeinen Krieges entscheiden. Aus diesem Grunde hat Moskau ein lebhaftes Interesse daran, seine imperialistischen Gegner in Konflikte hineinzuziehen, welche sie zwingen, Europa zu entblößen. Auf diese Weise soll die Sicherung und Verstärkung ihrer Stellungen in Europa unmöglich gemacht werden. Tatsächlich zieht Moskau Vorteile aus der Tatsache, daß die Imperialisten in örtliche Kon-

...likte hineingezogen sind, nicht allein des unmittelbaren finanziellen und materiellen Aderlasses halber, den sie bei den Imperialisten verursachen, sondern auch wegen der politischen Tragweite auf lange Sicht.

Der Spielraum der kapitalistischen Stabilität ist überall so klein, daß schon eine längere Streikwelle in jedem der Länder Westeuropas, die vor allem nur mit Hilfe des Marshallplanes wieder hochgekommen sind, genügt, um ein unsicheres Gleichgewicht, die Spirale der Inflation, die Verteuerung der Lebenshaltungskosten hervorzurufen mit all den Folgen, die sie haben. Kämpfe von einer Wichtigkeit wie jene der Partisanen in Griechenland, in Viet-Nam für Frankreich, in Malaya oder Birma (in einem kleineren Ausmaß) für England sind die Faktoren, die das reale Gleichgewicht dieser Länder untergraben und die soziale Krise verewigen.

In dem Maß die USA gezwungen sind, ihrerseits einen Teil der Kriegsanstrengungen all dieser kapitalistischen Länder auf sich zu nehmen, schränkt sich der eigene Spielraum des amerikanischen Kapitalismus gefährlich ein, wie das jetzt sichtbar wird durch die Größe des amerikanischen Budget-Defizits und den beständigen inflationistischen Druck.

Innerhalb gewisser Grenzen also zieht Moskau tatsächlich Nutzen aus dieser Desorganisation des kapitalistischen Systems, die noch verschlimmert wird durch den dauernden Kampf, den dieses System zu führen sich gezwungen sieht, um in den Mutterländern sowie in den Kolonien weiterbestehen zu können. Wir sagen: innerhalb gewisser Grenzen, denn wenn diese Desorganisation des Kapitals, diese Krise, diese Auflösung den Charakter eines Zerfalls unter den Schlägen der sozialistischen Weltrevolution annähme, dann würden in den Massen Kräfte frei, die der Kreml aus Instinkt fürchtet, weil sie sich auf die Dauer gegen die Bürokratie auswirken müssen. Deshalb unterstützt der Kreml Unruheherde, aber niemals bis zum Sieg. Es ist durchaus möglich, daß die koreanische Angelegenheit in Richtung dieser Perspektive ausgewertet wird. Außerdem ist es möglich, daß der Kreml mit Vergnügen einen Konflikt zwischen China und den USA auftauchen sieht, was den Marsch der chinesischen Revolution nach vorwärts bremsen und zugleich die Abhängigkeit Chinas gegenüber dem Kreml verstärken, aber auch die Schwächung der amerikanischen Kräfte verschärfen und bewirken würde, daß der Yankee-Imperialismus die Grenze seines Gleichgewichts erreicht.

Dieses verwickelte Spiel des Kreml, das die komplexe Natur der Sowjetbürokratie widerspiegelt, besteht darin, die Krise des Kapitalismus zu seinen Gunsten auszunützen, ohne sie jedoch durch die Weltrevolution zu lösen. Das verleiht ihm natürlich ein gewaltiges Übergewicht über die USA. Diese Überlegenheit könnte als eine zusätzliche Waffe bezeichnet werden, die zu unterschätzen töricht wäre, da sie das Kräfteverhältnis zwischen der UdSSR und den USA in einem für die erstere günstigen Sinn beeinflusst. Wir sagen nicht, daß sich dieses Verhältnis bereits zu Gunsten der UdSSR verschoben hat. Wir wollen lediglich sagen, daß es falsch ist, das Kräfteverhältnis zwischen der UdSSR und den USA zu berechnen, indem man die gegenwärtigen und potenziellen materiellen Kräfte und Menschenreserven der einen wie der anderen Seite, sowie den Grad ihrer Technisierung miteinander vergleicht.

Auch muß man damit rechnen, daß der Kreml stets neue Kräfte zieht aus der Ausnützung der Krise des Kapitalismus sowie der besonderen Form des Krieges in Viet-Nam und in Korea, die sehr an der Substanz des Kapitalismus zehren, ohne daß die Kräfte des Kreml unmittelbar angegriffen werden.

So gesehen ist der Krieg in Korea äußerst lehrreich. Unabhängig von seinem Ausgang hat er bis heute gezeigt, einen wie hohen Preis der Imperialismus für jeden Versuch, seine Herrschaft über die Kolonialvölker wiederherzustellen, bezahlen muß; er hat gezeigt, daß die Zeit der einfachen Polizeiaktionen, in der einige Garnisonen die "Ordnung" in den Kolonien aufrecht erhielten, für immer vorbei ist. Er hat ferner gezeigt, daß in einem revolutionären Krieg die einfache materielle Überlegenheit gegen die Massen eines sich erhebenden Volkes nicht genügt. Wenn die USA mangels einer anderen Lösung ihre Kriegsanstrengungen fortsetzen und die internationale Lage sich nicht sonst verwirrt, werden sie vielleicht Korea besiegen, aber mit einer Anstrengung, deren Kosten sich neben dem "Ausstoß" der amerikanischen industriellen Produktion sehen lassen könnten. Einen solchen Preis für Korea zu bezahlen heißt wahrlich einen Pyrrhussieg erkämpfen, was in einem allgemeinen Krieg überhaupt nicht in Betracht kommt.

Der Krieg in Korea hat gezeigt, daß der amerikanische Imperialismus sich nicht alles erlauben kann und daß seine Leistungsfähigkeit Grenzen hat. Gerade jetzt ist es schwierig

sie auszuwerten, weil ihre Anwendung ungeheuer kompliziert wird infolge der Reaktion der Massen, der Klassen und selbst der feindlichen Parteien innerhalb der herrschenden Klasse in den USA selbst. So betrachtet ist für uns, das Proletariat, der koreanische Krieg ein Anreiz zum kühnen revolutionären Handeln, frei von der Furcht vor Moskau wie auch vor Washington. Natürlich ist die Wirklichkeit dialektisch und es genügt nicht, nur die Schwächen im Panzer des amerikanischen Imperialismus festzustellen. Die Korea-Angelegenheit hat eine heftige Rückwirkung innerhalb der herrschenden amerikanischen Klasse hervorgerufen und ihr ganz plötzlich eine Tatsache gezeigt, deren sie sich bis jetzt noch nicht völlig bewußt war. Diese Tatsache besteht in den von Churchill jüngst angeführten "schrecklichen Umständen", in der Überlegenheit an Menschen und mustergiltigen Waffen bei der UdSSR angesichts einer gleichsam entwaffneten Atlantikgemeinschaft, die sich auf ihre einzige Überlegenheit, die "Atombombe", verließ, welche jetzt fraglich und auf keinen Fall entscheidend ist. Diese Rückwirkung, welche andauert und sich in den Menschen noch nicht zu einer Lehrmeinung verdichtet hat, hat als Ergebnis das Ingangsetzen der amerikanischen Kriegsmaschine, die Erweiterung der Rüstungswirtschaft und die beschleunigte Militarisierung des Landes gehabt. Innerhalb zwei bis drei Jahren werden die militärischen Machtmittel der USA sehr hoch entwickelt und daher gefährlich sein.

Betreffend die "Atlantikgemeinschaft" sieht man kaum die wichtige Veränderung, welche die englische und französische Wiederaufrüstung in Beziehung auf die Kräfte UdSSR - USA hervorgerufen kann, während man im Gegenteil sehr gut das schwankende Gleichgewicht erkennen kann, in das diese Länder geraten sind, welche von neuem unter dem Gewicht der hinzukommenden budgetären Lasten umsinken

Es ist zweifelhaft, ob die kapitalistischen Länder, Deutschland und Japan, die unausweichlich in das Getriebe der Kriegsmaschinerie hineingezogen werden, inbegriffen, das gestörte finanzielle und soziale Gleichgewicht werden erhalten können,

welches sich aus einem derartig eindeutigen Kurs auf den Krieg und den greifbaren Wirkungen der zu leistenden militärischen Beiträge ergibt. Wenn es wahr ist, daß der Krieg in Korea die kapitalistische Kriegsvorbereitung vergrößert, so ist es nicht weniger wahr, daß durch diese Vorbereitung die soziale Krise in allen diesen Ländern verschärft wird. Diese Krise wird der Ausgangspunkt sein zu neuen großen Kämpfen, die sowohl die Pläne Washingtons als auch Moskaus zunichte machen können.

Trotz der Verkünder des (seit 1946!) unmittelbar bevorstehenden dritten Weltkrieges bleibt der koreanische Krieg im allgemeinen auf den Bereich des "Kalten Krieges" beschränkt. Das ist das Ergebnis des heutigen Kräfteverhältnisses zwischen den UdSSR und den USA, welches weder den einen noch den anderen gestattet, auch nur mit einiger Sicherheit auf einen Sieg zu rechnen.

Durch den koreanischen Krieg ist das für die Vereinigten Staaten heute offenbar, ihr Nichtvorbereitetsein auf einen allgemeinen Krieg springt in die Augen. Diesen trotz allem jetzt zu erklären würde bedeuten, ihn, ohne Verfügung über auch nur einen Verbündeten, wenig wirksam zu führen, und zwar nicht nur gegen die UdSSR und ihre Satelliten, sondern außerdem noch gegen Europa und ganz Asien, welche sich auf keine Weise gegen die kombinierten Aktionen der Sowjetarmeen und der durch die verschiedenen kommunistischen Parteien geführten inneren Erhebungen wehren würden. Zur Zeit des Atombombenmonopols konnten die USA noch auf einen sehr raschen strategischen Sieg hoffen (1) Diese Hoffnung gibt es heute auch nicht mehr. Bis zum koreanischen Krieg gab es in der öffentlichen Meinung nur ein unklares Gefühl von der Überlegenheit der USA über die UdSSR - welches selbst in unsere Reihen eindrang - , von einer natürlichen Überlegenheit und einer allen Belastungen gewachsenen Wirksamkeit ihrer materiellen und militärischen Kraft. Die Tatsachen haben gezeigt, daß diese Überlegenheit unbestreitbar ist, wenn man sie vom rein materiellen und technischen Standpunkt aus betrachtet, daß sie jedoch nicht den gleichen Wert hat in revolutionären Kriegen von der Art des in Korea geführten. Andererseits müßten diese Kraft und diese Wirkung, verteilt auf die ganze Welt, geschwächt und zersplittert werden und so selbst dem sehr reichen amerikanischen Imperialismus einen vernichtenden Preis kosten.

In Wahrheit verfügt gerade jetzt die UdSSR mehr als die USA über eine Reihe von Möglichkeiten, einen Weltkrieg zu führen. Diese Feststellung berichtigt in einem gewissen Maße unsere Einschätzung des Kräfteverhältnisses zwischen den beiden gegnerischen Lagern im gegenwärtigen Zeitabschnitt, die zur Unterschätzung der tatsächlichen heutigen Überlegenheit des sowjetischen Lagers neigte. Aber sie ändert auf keine Weise grundlegend unsere Perspektive von der Fortsetzung des "Kalten Krieges", der, ohne unmittelbar in einen allgemeinen Krieg auszumünden, von verschiedenen Kompromißversuchen unterbrochen wird. Die Gründe, warum die UdSSR trotz der Vorteile ihrer augenblicklichen Lage wenig geneigt ist, einen allgemeinen Krieg

(1) Trotz der Tatsache, daß ein derartiger Sieg nur ein Weltchaos zur Folge haben könnte, ohne genügende Kräfte (nicht nur militärische, um die zerstörten Gebiete zu besetzen und zu kontrollieren

zu beginnen, liegen darin, daß die Sowjetbürokratie im Falle des Ausbruches eines Weltkonflikts riskiert, die gewaltigen revolutionären Kräfte in der ganzen Welt, die frei gesetzt werden, nicht mit genügender Sicherheit kontrollieren zu können.

Wer diese wichtige Entwicklung der tiefgründigen Eigenheit der Bürokratie vernachlässigt und ihr die napoleonische Kühnheit, die Welt zu erobern, zumutet, urteilt oberflächlich. Der Konservatismus der Bürokratie ist nämlich Tatsache und sie schreitet auf dem Kampfplatz Welt nur sehr vorsichtig weiter in einer Gangart, welche ihr gestattet, eine unbedingt sichere Kontrolle sowohl über die Bourgeoisie wie auch über die Massen einzurichten.

Gegen diese Überlegung, welche die Möglichkeit des Ausbruchs eines allgemeinen Kriegs für jetzt und auch für die nächsten Jahre verwirft, wenden einige ein, daß der Ausbruch eines Krieges nicht unbedingt das Ergebnis einer reiflichen Überlegung sein muß und daß es durchaus möglich ist, daß ein Abenteuer gewagt wird, ohne daß vorher wohlweislich alle Aussichten des Erfolges erwogen werden. In einer Lage, schließen sie, in der das Fieber bei den Parteigängern dauernd steigt, in der sich Nervosität und Unruhe sich selbst der führenden Kreise bemächtigen, ist es zum Beispiel möglich, daß eine verhetzte militärische Clique Feuer an das Pulverfaß legt und den allgemeinen Konflikt vom Zaune bricht. Dies ist eine Möglichkeit, welche sich besonders in den USA ergeben könnte, wo der Kampf der Fraktionen innerhalb der führenden Klasse besonders wütet und das Erfassen der gegenwärtigen Weltlage kurzsichtig und vernagelt genug ist. Eine solche Gefahr besteht natürlich und sie wird vergrößert durch die Möglichkeit einer neuen Aktion der UdSSR an einem der neuralgischen Punkte der Welt (Mittlerer Orient, Jugoslawien, Berlin), welche gewisse amerikanische und europäische führende Kreise noch mehr aus dem Häuschen bringen würde. Aber man muß auf jeden Fall damit rechnen, daß die Frage des Krieges gegen die UdSSR von den klügsten und verantwortlichsten Vertretern der amerikanischen und selbst der Weltbourgeoisie entschieden werden wird. Es ist schwer sich vorzustellen, daß eine solche Entscheidung einem Mac Arthur oder einem Mac Harty überlassen bleiben soll. Eine Frage wie die des Krieges gegen die UdSSR rührt an das Schicksal der ganzen kapitalistischen Herrschaft. Sie wird zweifellos innerhalb der Bourgeoisie Fraktionskämpfe über die Stellungnahme auslösen, welche den reiflich erwogenen Klasseninteressen entspricht, den Erfolgsmöglichkeiten des Krieges und nicht der des Selbstmordes.

Der Kapitalismus beschleunigt seinen Marsch in den Krieg, aber dieser Weg ist mit zahlreichen mächtigen Hindernissen besät. Der Krieg in Korea ist ein weiterer Beweis für diese Schwierigkeiten und zeigt dem Imperialismus die Notwendigkeit, Zeit zu gewinnen.

Wir verbleiben andererseits bei den Gründen, welche die Sowjetbürokratie davon abhalten, es zu einem allgemeinen Krieg kommen zu lassen. Unter den Bedingungen, wie sie jetzt vorliegen, entspricht es weit mehr dem Wesen der internationalen Lage, die Politik des revolutionären Proletariats nicht auf die Unausweichlichkeit eines nahe bevorstehenden Krieges zu richten, sondern auf den revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus und gegen die Politik der Sowjetbürokratie, einen Kampf, der durch die gleichlaufende Entwicklung der

Krise des Stalinismus sowie des Kapitalismus begünstigt wird und der allein zum wirklichen Kriegshindernis werden kann.

Das Proletariat, hin und her geworfen von den Wogen des "kalten Krieges", gelähmt durch die Furcht vor der "nahen Drohung" des Krieges, ist unfähig, eine unabhängige Politik zu verfolgen; es kann nur passiv den Gang der Ereignisse in der Erwartung verfolgen, daß sich aus dem Kriege selbst eine revolutionäre Lage ergibt. Eine solche defaitistische Position nehmen bereits eine Reihe von Richtungen in der Arbeiterbewegung ein. Wir haben mit ihr sicher nicht das geringste zu tun.

DIE JUGOSLAWEN UND DER KRIEG IN KOREA

Wir schließen mit einer notwendigen Bemerkung, welche die Haltung der jugoslawischen Regierung und der KPJ gegenüber den Ereignissen in Korea betrifft. Diese Haltung folgt den Auffassungen, welche die Jugoslawen gegenüber der UNO, der UdSSR und gegenüber der internationalen Arbeiterbewegung einnehmen. Diese Haltung werden wir noch andernorts beurteilen. Es genügt hier lediglich zu sagen, daß in dem Maße, als die Jugoslawen bei diesen Auffassungen bleiben, für ihre Strömung die begonnen hat, vom Stalinismus sich zu befreien, zu befürchten ist, daß sie auf halbem Wege stehen bleibt und durch den Druck des Imperialismus einen ausgesprochen zentristischen Charakter erhält.

Die Jugoslawen, gepeinigt von der Möglichkeit eines Angriffs seitens der UdSSR und unter dem Druck des amerikanischen Imperialismus beziehen gegenüber den Ereignissen in Korea eine zweideutige Haltung. Niemals, weder in der UNO noch in ihrer Presse, haben sie den imperialistischen Charakter der amerikanischen sowie der UNO-Intervention aufgezeigt und haben Stellung für den von Nordkorea geführten Krieg bezogen, wie sie es vorher für China und Viet-Nam taten. Sie haben sich in eine ein wenig rätselhafte "Neutralität" geflüchtet und jede Erklärung für ihre Haltung vermieden, als ob sie sich ein wenig ihres verlegenen Schweigens schämten.

Daß der Druck des amerikanischen Imperialismus sie gezwungen hätte, innerhalb der UNO eine Zurückhaltung und Neutralität gegenüber den beiden in Korea kämpfenden Parteien einzunehmen, wäre noch erklärlich. Aber daß man in Jugoslawien es vermeidet, in der Presse, besonders der der KPJ, die sich niemals der Regierung anpassen darf, ganz gleich welcher, in klarer Weise zu diesem Konflikt Stellung zu nehmen, seiner Art, seiner Klassennatur, offenbart eine zentristische Haltung, die in keiner Weise der wahren Verteidigung Jugoslawiens durch das revolutionäre Proletariat und durch die Kolonialvölker dient.

Die jugoslawischen Führer "bezweifeln", daß der Kampf der Koreaner ihnen die "wahrhafte Unabhängigkeit" geben könnte und sie erwarten, daß durch diesen Krieg Korea, selbst wenn es von den imperialistischen befreit würde, ganz unter die sowjetische Kontrolle fallen wird. Diese Gefahr besteht und Koreas revolutionäre sowie die internationale Avantgarde müssen sie aufzeigen und bekämpfen. Aber gilt dasselbe nicht auch für Viet-Nam oder China? Indem die Jugoslawen eine solche Haltung einnehmen laufen sie Gefahr, sich auf den Linien der "Neutralisten" bezüglich Klassenkampf und Kampf der Kolonialvölker in unserer Epoche unter dem Vorwand zu treffen, daß sich deren Leitung in den meisten Fällen in den Händen von Gruppen befindet, die von der Sowjetbürokratie beeinflusst werden.

August 1950

M.P.

Nachbemerkung zum Artikel von M. Pablo:

Wir legen hier unseren Mitgliedern den Artikel M. Pablo's Stadium und zur Diskussion vor. Das PE selbst stimmt den ihm vertretenen Ansichten zu. Es sei bei dieser Gelegenheit an unsere Stellungnahme zum Koreakrieg erinnert, welche wir am 29.6., also drei Tage nach Ausbruch des Konfliktes, im Lagebericht Nr.9 niedergelegt haben. In erster Linie betrachteten wir den Koreakrieg als Moment der laufenden kolonialen Revolution, ferner als einen Bürgerkrieg, in welchem der Norden gegen den Süden zu unterstützen sei und schließlich wiesen wir auf den antiimperialistischen Charakter des Krieges hin. Wir wiesen ebenso darauf hin, daß der Kroml aus diesem Konflikt Nutzen zu ziehen versuchen wird, daß aber trotzdem der Norden gegen den Süden zu unterstützen sei. Wir haben diese unsere Einschätzung dem IS bekanntgegeben und erhielten am 20.Juli bereits die Nachricht von der Übereinstimmung der Position mit jener des IS. Der Artikel M.Pablo's unterstreicht daher, was wir beim Ausbruch des Koreakonfliktes gesagt haben. Er vertieft unsere damals kurz gehaltene Festlegung und enthält auch hinsichtlich der Einschätzung des internationalen Kräfteverhältnisses eine gewisse Korrektur (S.10), auf die wir hinwiesen. Wir stimmen auch darin mit M.Pablo überein, daß es in der nächsten Etappe zu keinem Weltkonflikt kommen wird. Das haben wir ebenfalls bereits am 29.6.ausgesprochen und damit gegenüber allen jenen, die sich bereits wieder "eingraben" wollen, Recht behalten. Daß wir ebenso die ultralinken Standpunkte, die M.Pablo in seinem Artikel gründlich widerlegt, ablehnen, ist evident. Was die Kritik an der jugoslawischen Haltung anbelangt, so stimmen wir ihr zu und weisen darauf hin, daß wir immer der Meinung waren, daß es ohne Widersprüche und Schwankungen der KPJ nicht abgehen wird. Wichtig ist nur, daß wir unsere revolutionäre Kritik an der Politik der KPJ auf eine brüderliche Art üben, daß wir dabei nicht vergessen, daß wir nach wie vor Jugoslawien als einen Arbeiterstaat einschätzen, nach wie vor die KPJ nicht als eine verbürokratisierte Partei ansehen! Es kommt darauf an, gerade heute, in der kritischsten Etappe für Jugoslawien, den jugoslawischen Kommunisten mit revolutionärer Kritik zu helfen, aber dabei an ihrer Seite zu stehen! Nicht sich sektiererisch einfach abwenden und die Nase rümpfen, sondern einen ernstesten politischen Kampf aufnehmen und führen - das ist und bleibt die Aufgabe!

30.Nov 1950

PE der IKÖ(Opp)

H E L F T D E N J U G O S L A W I S C H E N
A R B E I T E R N U N D B A U E R N !

A n a l l e v o m K r e m l u n a b h ä n g i g e n
A r b e i t e r o r g a n i s a t i o n e n .

Jugoslawien wird derzeit von einer ernststen Lebensmittelkrise heimgesucht. Die außergewöhnliche Trockenheit, welche diesen Sommer im Lande geherrscht hat, hat dessen landwirtschaftliche Produktion stark reduziert und der werktätigen Bevölkerung der Städte und den armen Bauern schwere Einschränkungen auferlegt. Diese Lage wird insbesondere noch durch das Ausbleiben einer wirksamen Hilfe aus dem Ausland verschärft. Der Kreml und seine Satelliten halten seit langem eine totale Blockade Jugoslawiens aufrecht, während die reaktionären Kreise der westlichen Länder ihre Hilfe nur in geschickt berechneten Dosen gewähren. Die einen wie die anderen wünschen in Wirklichkeit das Mißlingen des Experiments des proletarischen Jugoslawien, das - seit seinem Bruch mit dem Kreml - den Weg zur sozialistischen Demokratie eingeschlagen hat. Groß ist die Zahl der Maßnahmen, die diesem Weg die Richtung geben. Die letzten dieser Art und die wichtigsten sind die Übergabe der Betriebe in die Arbeiterverwaltung und die Abschaffung der Versorgungsprivilegien. Unabhängig von der Kritik, die man an der Politik der Regierung und der Kommunistischen Partei Jugoslawiens üben mag, stellen diese Maßnahmen zweifellos ein Experiment von historischer Tragweite in der Entwicklung der proletarischen und sozialistischen Demokratie dar. Das Interesse, das dieses Experiment für die gesamte internationale Arbeiterbewegung darstellt, muß jede andere Erwägung hintanstellen und nach unserer Ansicht alle vom Kreml unabhängigen Arbeiterorganisationen bewegen, eine schnelle und wirksame Aktion einzuleiten, um Jugoslawien zu Hilfe zu kommen.

Es ist vor allem Sache der großen Organisationen, die sich zur Arbeiterklasse bekennen und insbesondere deren fortschrittlichem Flügel - der großen Gewerkschaftsorganisationen A.F.I., C.I.O., U.M.W. und der unabhängigen Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten; der Labour Party und der T.U.C. Englands;

der sozialistischen Partei S.F.I.O., den Gewerkschaftsbünden C.G.T., C.G.T.-F.O. und C.F.T.C. in Frankreich; der deutschen sozialdemokratischen Partei und dem deutschen Gewerkschaftsbund; der sozialistischen Parteien und der C.G.I.L. in Italien; der Partei C.C.F. und der Gewerkschaften C.C.L. und T.L.C. Kanadas; der Labour Party und des Gewerkschaftsbundes in Australien; der Organisationen und fortschrittlichen Gewerkschafter Argentiniens u.s.w. und vieler hervorragender Führer wie Sam Watson, Vorsitzender der britischen Labour Party von 1949 - 1950, welche sich für die Fortsetzung des jugoslawischen Experiments günstig ausgesprochen haben und denen vor allem die Pflicht zukommt, den Anfang zu machen bei einer breiten Einheitsfrontaktion aller Arbeiterorganisationen für eine schnelle und wirksame Hilfe zugunsten Jugoslawiens.

Es handelt sich in erster Linie darum, einen energischen Druck auf die Regierungen aller dieser Länder auszuüben, damit sie unverzüglich größere Lebensmittellieferungen an das von Reserven gänzlich entblößte Jugoslawien vornehmen und diesem Land finanzielle und kommerzielle Hilfe ohne Forderung auf politische Zugeständnisse gewähren.

Auch schlagen wir in allen diesen Ländern die Bildung von Nationalkomitees für die Hilfe an Jugoslawien vor, die alle Strömungen der Arbeiterbewegung und alle fortschrittlichen Kräfte vereinigen sollen. Diese Komitees sollen die Werbung für eine sofortige materielle Hilfe an Jugoslawien in Form von Lebensmitteln und Geld fördern. Sie könnten die demokratische öffentliche Meinung ihrer Länder aufbieten, um den Regierungen eine Aktion im Sinne der oben beschriebenen Hilfe abzuwingen.

NIEDER mit der Blockade gegen das proletarische
Jugoslawien!
H E L F T den jugoslawischen Arbeitern und Bauern!

E S L E B E DIE INTERNATIONALE ARBEITERSOLIDARITÄT!

Das Internationale Sekretariat der
IV. I N T E R N A T I O N A L E

Aufruf, erschienen in der
"Quatrième Internationale"
Nr. 8 - 10, Oktober 1950